

Mit der Strickleiter aufs Pferd

Drensteinfurt. Wer mitten in Drensteinfurt wohnt, direkt neben der Alten Post, für den ist es fast unmöglich, nicht überall mittendrin zu sein. Und das war Alfred Tegtmeier sein ganzes Leben lang und ist es bis heute: mittendrin. Er ist ja längst nicht nur der Mann mit dem Tabakladen. Und auch nicht nur der Ehrenoberst der „Bürger“. Aber auch.



Seinen Tabakladen betreibt Alfred Tegtmeier heute nur noch als Hobby. Um 6.55 Uhr stehen morgens bereits die ersten Kunden vor der Tür, die eine Zeitung kaufen möchten.
(Foto: -sape-)

1982 wurde der heute 71-Jährige Oberst beim Bürgerschützenverein, und er machte den Job ganze 16 Jahre lang. „In den ersten zwei Jahren sind wir noch geritten“, erinnert er sich. „Aber dann wurde das mit den Pferden zu gefährlich.“ In seinem zweiten Jahr als Oberst aber hatten seine Schützenkollegen noch einen ganz besonderen Jux ausgeheckt: Mit einer Strickleiter wollten sie ihrem Oberst vor der Alten Post aufs Pferd helfen.n

Nachdem er aufgehört hatte, wurde er ein Jahr später zum Ehrenoberst ernannt. Auch heute ist der Drensteinfurter bei den Schützen noch immer mittendrin. Kein Wunder, liegt sein Haus doch strategisch günstig direkt neben der Alten Post. „Seit zwölf Jahren ist hier Treffpunkt zum Fähnchenaufhängen“, sagt Tegtmeier. Und anschließend gibt es Jahr für Jahr einen kleinen Umtrunk und ein Abendessen. „60 Frikadellen gehen da an einem Abend durch, und in zwölf Jahren hat es nur ein einziges Mal geregnet.“

1980 regierte er sogar selbst für ein Jahr die „Bürger“. Wie es dazu kam, das weiß Alfred Tegtmeier noch ganz genau: Seine Kegelbrüder wollten abends einfach nicht mit zum Festball kommen. „Aber wenn ich König werde, dann müsst ihr mitkommen, denn dann seid ihr ja alle im Hofstaat“, hatte Tegtmeier mit seinen Freunden gescherzt. So richtig ernst nahm in jedoch niemand. „Da habe ich mich umgedreht, bin zur Vogelstange gegangen, und nach wenigen Schuss war der Vogel unten.“



In den ersten Jahren ist Alfred Tegtmeier als Oberst noch geritten. Das wurde dann aber zu gefährlich. (Foto: WN-Archiv)

Seine Frau Hanni, mit der er damals regierte, hat Alfred Tegtmeier vor 50 Jahren bei der plattdeutschen Theatergruppe kennen gelernt. Nein, ein Liebespaar haben die beiden auf der Bühne nicht gegeben, gefunkt hat es trotzdem. Denn schon zwei Jahre später, 1960, wurde geheiratet.

Mit dem plattdeutschen Theater blieb Tegtmeier in Kontakt. Von 1982 bis 2000 zeichnete er für die Leitung der Kolpingspielschar verantwortlich. Dabei half der Zufall den Dingen auf die Sprünge: 1979 war es, als zwei Tage vor der Premiere des Stücks „Der Schelm vom Mühlenbrock“ die Souffleuse krank wurde – und Alfred Tegtmeier kurzfristig einsprang. Später als Regisseur hatte er freie Hand, „aber es war auch viel Arbeit“, erinnert sich der 71-Jährige. Bücher sichten, Rollen besetzen, proben – all das ging immer schon viele Monate vor der Premiere los.

Heute hält ihn vor allem der Tabak- und Zeitschriftenladen auf Trab. „Seit ich pensioniert bin, mache ich den Laden nur noch als Hobby“, sagt der Drensteinfurter. „Um fünf vor sieben stehen morgens schon die ersten Kunden vor der Tür und wollen die Zeitung haben.“

46 Jahre lang habe er selbst „gequalmt wie ein Schlot“. Vor 15 Jahren war Schluss damit. Das Aufhören aber war alles andere als leicht. Wie auch nicht ans Rauchen denken, wenn man in einem Tabakladen arbeitet? „Hier im Geschäft wird viel geraucht. Selbst heute noch genieße ich ab und an den Geruch.“

Mitten im Ort wohnen – das hatte auch mal seine Nachteile. In den 80-er Jahr Stress und Action gehabt in meinem Leben.“ Deswegen lässt er es heute auch ruhiger angehen. Und will seinen Laden nur so lange weiterführen, wie es Spaß macht. „Muss und Druck – das gibt’s heute nicht mehr.“

Von Sandra Peter 19.09.2008